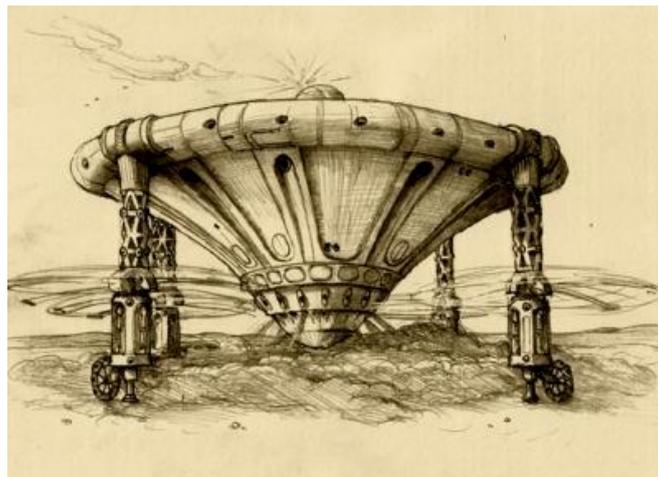


## 12 AUF DEM WEG ZUM STERNENFLUG

Der Sternenflug ist ein uralter Traum der Menschheit. Bei den alten Aegyptern reiste der Pharao nach seinem leiblichen Abscheiden in einer Himmelsbarke dem Sirius entgegen. Henoch<sup>1</sup> und Elia<sup>2</sup> wurden von Gott entrückt und Paulus<sup>3</sup> war im dritten Himmel. Hesekeil<sup>4</sup> sah ein von Cherubim begleitetes flugfähiges Objekt (Abb. 12-1), das in der einschlägigen Literatur auch als *Merkabah* (Thronwagen Gottes) bezeichnet wird.

Ein NASA-Ingenieur, J. F. Blumrich, schrieb sogar ein Buch<sup>5</sup> darüber. Blumrich war eigentlich alles andere als ein Phantast. Im Jahre 1913 in Steyr geboren, wanderte er 1959 in die USA aus, um dort im Raketenbau zu arbeiten. Er besaß zahlreiche Patente, u.a. für den Bau von Großraketen. 1972 verlieh ihm die NASA die „Exceptional-Service“ Medaille. Blumrich vergass ob seinem Enthusiasmus, dass der im babylonischen Exil lebende Prophet Hesekeil in seinem minutiösen Bericht von „lebendigen Wesen“ sprach. Um lediglich eine technische Angelegenheit kann es sich somit bei diesem Gesicht keinesfalls gehandelt haben.



**Abb. 12-1**

The spaceships of Ezechiel (Blumrich)

Die „Vril-Leute“ wollten nach Aldebaran, einem Stern im Sternbild Stier. Für den Sternenflug benötigt man bekanntlich Raumschiffe. Mit der „Jenseits-Flugmaschine“ sollte dieser Traum verwirklicht werden. Die Baupläne kamen in den 1920er Jahre mittels Channeling; dabei spielte das Medium Maria Orsitsch eine wichtige Rolle. Ob eine solche Durchsage in technischen Belangen exakt sein kann, ist eine andere Frage. So oder so soll sich ein Prof. Schumann um die Details gekümmert haben; zusammen mit Viktor Schauburger und Karl Schap-

---

<sup>1</sup> Gen 5,24

<sup>2</sup> 2. Kön 2,11

<sup>3</sup> 2. Kor 12,2-4

<sup>4</sup> Hesekeil 1 u. 10

<sup>5</sup> J.F. Blumrich: Da tat sich der Himmel auf

pellier. Schliesslich soll aus diesen Bestrebungen ein Rundflugzeug und später die legendäre Vril-Scheibe hervorgegangen sein. Diese Zusammenarbeit dreier Koryphären ist äusserst fraglich. Seriöse Quellen dazu sind keine aufzutreiben.

## 12.1 Vril – eine kosmische Urenergie

### 12.1.1 The coming Race

Im Umfeld reichsdeutscher Flugscheibentechnologie stösst man früher oder später auf den Begriff des “Vril”, als einer primordialen Ur- oder Raumenergie. Dieser Ausdruck lässt sich bis auf den englischen Adligen und Romancier Edward Bulwer-Lytton zurückverfolgen, welcher mit seinem wohl bekanntesten Roman “The Coming Race” (1871) von einem kommenden Geschlecht der “Vril-ya” (einer gegenwärtig noch unter der Erde lebenden hochentwickelten Überrasse) spricht. Diese sollen sich einer geheimnisvollen Urkraft und Lebensenergie – des Vril<sup>6</sup> – bedienen, was ihnen ein kulturell angenehmes Dasein ermöglicht. Inwiefern man sich im Erdinnern einer diesbezüglichen Wohlannehmlichkeit rühmen kann, sei dahin gestellt. Für uns geht es lediglich um die historischen Wurzeln des Vril-Begriffs und seiner Weiterverfolgbarkeit durch den Lauf der jüngeren Geschichte.

Im genannten Buch kommt dem Vril-Stab eine wichtige Bedeutung zu.

Er ist hohl und am Griff sind mancherlei Klappen, Tasten und Knöpfe installiert, wodurch sich die ihm innewohnenden Kräfte regulieren, modifizieren und dirigieren lassen, so dass er durch die eine Wirkungsweise zerstören, durch eine andere heilen kann, vermittels eines Verfahrens Felsen spaltet, durch ein anderes Dämpfe zerstreut; auf eine Art affiziert er den Körper, auf eine andere vermag er einen gewissen Einfluss auf den Geist zu nehmen.

Auch eine geheimnisvolle Röhre wird erwähnt, welcher die Funktion einer Strahlenwaffe zukommt, mit der ganze Städte auf Entfernungen von bis 600 Meilen angegriffen und in Schutt und Asche gelegt werden könnten.

Bulwer-Lyttons erfolgreicher Roman, der in deutscher Übersetzung mit dem Titel “Vril oder eine Menschheit der Zukunft” erschien, scheint aufgrund der verschiedensten Verlagsausgaben auch heute noch gelesen zu werden. Zwanzig Jahre nach der Publikation von “The Coming Race” schrieb Johann Jakob Astor IV – eine bedeutsame Person aus den Reihen der Vierhundert der New Yorker High Society – einen ebenso futuristischen Roman “A Journey into other Worlds”<sup>7</sup>, in dem ein Raumschiff von einer geheimnisvollen Kraft namens “Apergy” angetrieben wird. Diese kosmische Energie wies grosse Ähnlichkeiten zu “Vril” auf. Die

---

<sup>6</sup> Vril, auch als “Vitalenergie des sprossenden Kornes” bezeichnet.

<sup>7</sup> M. Krause: Wie Nikola Tesla das 20. Jahrhundert erfand (WILEY)

gehobene New Yorker Salongesellschaft des “Fine des Siècle”suchte in ästhetischen Gegenden neue Inspirationen.

Ein weiteres Buch aus der Feder von Bulwer-Lytton, das einen massgeblichen Einfluss auf gewisse Kreise ausübte, ist “Zanoni”. Die Hauptfigur des Zanoni, einem Anghörigen der geheimnisvollen Bruderschaft, löst Anklänge an den Abenteurer Cagliostro aus. Ein dritter, in den engeren Themenkontext passender Roman des adeligen Romanciers ist “Das Lebens-Elixier”. Um das Maß voll zu machen sei erwähnt, dass Bulwer-Lytton enge Kontakte zum französischen Okkultisten Eliphas Levi (mit bürgerlichem Namen Alphonse-Louis Constant) unterhielt und sich mit ihm auch brieflich austauschte. In Globo scheint es sich beim Schriftsteller um einen in esoterischen Zirkeln nicht unerfahrenen Zeitgenossen gehandelt zu haben.

Bulwer-Lytton hat sich beim Entwurf seines futuristisch angelegten Romans “The Coming Race” mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf rosenkreuzerische Gebräuche abgestützt, war er doch seit 1850 “korrespondierendes Mitglied” einer in Frankfurt beheimateten Rosenkreuzer-Loge namens “Karl zum aufgehenden Licht”, die unter der persönlichen Obhut des Prinzen Christian Ludwig von Hessen-Darmstadt stand. Diese Loge betrieb nach Bahn und Gehring <sup>8</sup> auch intensive alchemistische Studien. Im Jahre 1867 wurde Bulwer-Lytton – um allerletzte Zweifel auszuräumen – Mitglied der “Societas Rosicruciana in Anglia” (S.R.i.A.), deren einzelne ihrer Exponenten zudem dem “Alten und angenommenen Schottischen Ritus” der Hochgradfreimaurerei huldigten.

In Medias res: In der Alchemie kommt bekanntlich dem *Vitriol* eine wichtige Bedeutung zu. Dabei handelt es sich nicht um die chemische Substanz gleichen Namens (als einer veralteten Bezeichnung für die kristallwasserhaltigen Sulfate der zweiwertigen Metalle Kupfer, Eisen und Zink), sondern um das Akronym eines alchemistischen Lehrsatz und damit ein hermetisches Prinzip, dessen Absicht darin besteht, den im Bauch der Erde vergrabenen “Stein der Weisen” (*Lapis philosophorum*) zu finden.

**Visita Interiora Terrae Rectificando Invenies Occultum Lapidem.**

[Suche das Untere der Erde auf, vervollkomm'ne es, und du wirst den verborgenen Stein finden.]

Letzlich geht es in der Alchemie um die Transmutation der Elemente. Kein geringerer als Newton übrigens war als eifriger Alchemist bekannt. Ausser seinen bahnbrechenden Beiträgen zur Mechanik und Optik verfasste er zahlreiche Traktate und Schriften über alchemistische und theologische Themen.

Bahn nun ist der Ansicht, dass Vril möglicherweise von Vitriol abgeleitet wurde. Völlig auszuschliessen ist dies gewiss nicht. Andere wiederum meinen eher, dass Vril vom lat. “virilis” (mannhaft, kraftvoll) stamme. Wieder andere sind der Ansicht, dass Bulwer-Lytton dieses Wort einfach erfunden hat. Wie immer dem auch sei – nachweisbar ist –, dass der Vril-Begriff einen nachhaltigen Eindruck auf bestimmte im deutschen Kulturraum angesiedelte

---

<sup>8</sup> P. Bahn, H. Gehring: Der Vril Mythos (Omega-Verlag)

Gruppierungen auslöste, der bis in die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts unverändert anhielt, um sich dann langsam im Nebel der Nachkriegsgeschichte zu verlieren. Ein Epiphänomen unserer Tage ist dabei der Umstand, dass der Vril-Mythos erneut Urständ feiert, wie ein gezielter Blick in einschlägige Internetforen – meist rechtsesoterisch verbrämte Kreise – deutlich zeigt.

Anm.: Mit rechtsesoterischem Gedankengut hat der Schreibende kein Jota gemein. Ihm geht es allein um die physikalische Ausdeutung des Vril-Begriffs und damit assoziierter technischer Applikationen. Dazu ist es unumgänglich, sich bis zu einem gewissen Grad mit den Untiefen des mit der Vril-Ideologie verhafteten Gedankenguts zu befassen. Ansonsten ist ein ausgewogenes Urteil über den vorliegenden Gegenstand überhaupt nicht möglich. Die Kunst besteht darin, den roten Faden angesichts der kolportierten Irrtümer nicht zu verlieren und so die geistige Orientierung in diesem von Okkultismus und Wahn durchzogenen Themenkreis beizubehalten. Stets besteht die latente Gefahr, den Verstand allmählich an die im zutiefst Geheimen wirkenden Dunkelmächte zu verlieren. Der Schreibende ist sich daher der Ernsthaftigkeit des vorliegenden Gegenstandes durchaus bewusst. Seine Zuversicht, heil und unbeschadet aus diesem dornigen Dickicht an Legenden und Halbwahrheiten herauszukommen, beruht nicht zuletzt auf der inneren Gewissheit, einem Höheren als nur irdischen Meister durch einen unlösbaren Bund verpflichtet zu sein. Wäre es nicht so, müsste man dieses Unterfangen als leichtfertige Handlung bezeichnen.

### **12.1.2 Die Rezeption des Vril-Begriffs durch Helena Blavatsky**

Eine dieser okkulten Strömungen, die Bulwer-Lyttons "Vril" tieferrnst rezipierten, war die von Helena Blavatsky – gebürtige von Hahn – in New York gegen Ende 1875 mitgegründete Theosophische Gesellschaft. In "Die entschleierte Isis" (Isis Unveiled) wurde die Vril-Kraft als die eigentliche Kraft des Universums propagiert. Vril war lediglich die Metapher für eine allumfassende Energie, die den Magiern seit jeher unter den verschiedensten Bezeichnungen bekannt gewesen war. Kraft und Energie wechseln sich hier ab im Sinne einer universalen Lebenskraft – einer 'vis vitalis' –, die bei den Indern als "Prana" und unter Alchemisten als das "Hermetische Feuer" bekannt war. Den Bogen weiter spannend kann man auch Reichenbachs "Od" und Wilhelm Reichs ORGON in diesen energetischen Feuerkreis miteinbeziehen. Das alles sind nur Synonyme für eine primordiale Lebenskraft, die bei den Hebräern als "Ruach" (Lebensgeist) und beim Württemberger Prälaten Friedrich Christoph Oetinger als das "elektrische Feuer der Natur" beschrieben wurden.

Als einzigem seiner Zeit soll es John W. Keely im 19. Jahrhundert gelungen sein, die Ätherströme des Vril technisch zu nutzen. Ein Anhänger Keelys, Paul Emberson, schrieb dazu in einem Artikel:

Der Urimpuls, den Keely seinen Generatoren verlieh, setzte einen Prozeß in Gang, durch welchen aus Wasser ätherische Kraft freigesetzt wurde. Diese Kraft, von der seine Bekannten als vom Keely-Äther sprachen, wurde durch Kupferröhren zu seinen Motoren und anderen Geräten geleitet. Da nur Keely selbst diese Wirkung hervor-

bringen konnte, war seine Entdeckung von keinem unmittelbaren kommerziellen Interesse.

Blavatsky verlieh der an sich positiven Vril-Kraft in ihrem zweiten Werk "The secret doctrine" (Geheimlehre Bd. I) ein neues Attribut, indem sie das sagenhafte Atlantis und dessen durch Hybris bewirkten Untergang und damit den zerstörerischen Aspekt dieser Urkraft betonte.

...die furchtbare siderische Kraft ist, welche den Atlantiern bekannt war und von ihnen Mash-mak genannt wurde, und von den ârischen Rishis in ihrer Astra Vidyâ mit einem Namen bezeichnet wurde, den zu veröffentlichen wir nicht für gut befinden. Sie ist das Vril von Bulwer Lyttons Zukünftiger Rasse und den zukünftigen Rassen unserer Menschheit. Der Name Vril mag eine Erdichtung sein; die Kraft selbst ist eine Tatsache, an der man in Indien ebenso wenig zweifelt, als an der Existenz der Rishis, da sie in allen geheimen Büchern erwähnt wird.

An dieser Stelle sei deutlich vermerkt: Es ist nicht ungefährlich, sich mit der okkulten Theosophie zu befassen (obwohl es auch eine wahre Gottesweisheit gibt). Die Theosophie nach Blavatsky ist ein Konglomerat von hinduistischen, buddhistischen und gnostischen Elementen. Selbst habe ich mich damit nur am äussersten Rande – und nur so weit als unbedingt nötig, zu Studienzwecken eben – auseinandergesetzt. Als bekennender Christ pietistischer Prägung ist mir das "was Christum treibet" von Nutzen. Esoterik und Okkultismus dagegen sind Mumpitz und ein Greuel in Gottes Augen. Wer den "Baelen" und der "Astarte" nachhört und mit der "Lehre der Nikolaiten" liebäugelt, geht seinem Untergang entgegen. Das muss hier deutlich betont werden!

Im Zentrum der theosophischen Lehre steht lt. Blavatsky, dass der Mensch nebst seinem physischen Leib einen Astralkörper besitzt und auch, dass sich die Menschheit in sieben aufeinanderfolgenden Wurzelrassen entwickelt habe. Ein Gedanke, der in abgewandelter Form von Rudolf Steiner in dessen Anthroposophie übernommen wurde. Steiner war anfänglich in der Theosophischen Gesellschaft zu Hause. Mit der Zeit ergaben sich aber tiefgreifende Unstimmigkeiten zwischen ihm und Annie Besant (Blavatskys Nachfolgerin in der Organisation), so dass Steiner eine eigene Spielart der Theosophie ins Leben rief und dazu die Anthroposophische Gesellschaft gründete, deren Sitz sich noch heute am Goetheanum in Dornach (Schweiz) befindet. In der Folge gingen aus dieser Bewegung die Waldorfschulen hervor, die auch in Deutschland nicht unbekannt sein dürften. Steiner verstand die Vril-Kraft als "Lebensäther" und ihren Missbrauch als die eigentliche Ursache des Untergangs von Atlantis. In seinen Mysteriendramen verarbeitete Steiner mit der Figur des Dr. Strader (Strader-Motor) das historische Vorbild von Keely in literarischer Form.

Von Interesse ist im Kontext auch eine andere Begebenheit. Ende 1935 wurde die Anthroposophische Gesellschaft auf Dekret Heydrichs hin verboten. So erging es im Dritten Reich den meisten okkulten Vereinigungen. Die äussere Stossrichtung verlief dabei zwar gegen das Weltjudentum, Freimauer und Bolschewiki, die innere und eigentliche Stossrichtung aber gegen die von Hitler gefürchteten Schwarzmagier (insbesondere die 99-Logen). Die Handmagie wurde nicht umsonst in Ehren gehalten. Franz Bardon, ein Eingeweihter und Meister

der Evokation, wurde von Hitler bedrängt, ihm seine Kräfte zur Verfügung zu stellen. Als Bardou diesem Ansinnen aber absagte, wurde er gefoltert und geächtet. Steiner kam besser davon. Hingegen misslangen sämtliche Versuche einer Wiederezulassung der Anthroposophischen Gesellschaft, als Rudolf Hess im Jahre 1939 deren "Gleichbehandlung mit ehemaligen Freimaurern" anordnete.

Blavatskys Theosophie hatte Ausstrahlungen bis in die Kreise der Ariosophie eines Guido von List (1848-1919) und des rassenideologisch gefärbten Antisemitismus eines Jörg Lanz von Liebenfels (1874-1954). Nach Liebenfels haben die "Herrenmenschen" einen ständigen Abwehrkampf gegen die Nichtarier oder "Affenmenschen" zu führen. Die Ariosophie gewann rasch Anhänger im Wiener Grossbürgertum. Dadurch ermutigt gründete Lanz im Jahre 1917 den 'Ordo Novi Templi' (ONT) - einen Neutempler-Orden vom Charakter eines völkisch-esoterischen Geheimbundes. Zwischen 1905 bis 1918 erschien die Neutempler-Zeitschrift "Ostara", die auch einen Einfluss auf Adolf Hitler ausübte, welcher in dieser bewegten Zeit zum treuen Leserkreis zählte. Über diese okkulten Verstrickungen der angehenden Exponenten des Dritten Reiches kann sich der am Themenkomplex interessierte Leser bei Goodrick-Clarke<sup>9</sup> informieren.

### **12.1.3 Die Wahrheitsgesellschaft**

Ungeachtet aller sonstigen Schulderungen hat es im Berlin der dreissiger Jahren eine etwas dubiose Gesellschaft gegeben, die sich ausgiebig mit der Vril-Kraft befasste und ein neues Zeitalter proklamierte. So spricht der Raketenwissenschaftler Willy Ley<sup>10</sup> in seinem eher abschätzigen Artikel "Pseudoscience in Naziland" von einer "Wahrheitsgesellschaft", die sich eines pseudowissenschaftlichen Habitus bediente:

Die nächste Gruppe beruhte buchstäblich auf einem Roman. Diese Gruppe, die sich, wie ich glaube, Wahrheitsgesellschaft nannte und mehr oder weniger in Berlin ansässig war, widmete ihre Freizeit der Suche nach Vril. Ja, ihre Überzeugungen fußten auf Bulwer-Lyttons "The Coming Race". Sie wussten, dass das Buch eine Erfindung war, Bulwer-Lytton habe diesen Kunstgriff benutzt, um die Wahrheit über diese "Kraft" erzählen zu können. Die unterirdische Menschheit war Unsinn, Vril nicht. Möglicherweise hatte es die Briten, die es als Staatsgeheimnis hüteten, in die Lage versetzt, ihr koloniales Reich aufzubauen. Sicherlich besaßen es die Römer, eingeschlossen in kleine Metallkugeln, die ihre Heime beschützten und als lares bezeichnet wurden. Aus Gründen, die ich nicht durchschauen konnte, konnte das Geheimnis des Vril entdeckt werden, indem man sich in die Betrachtung der Struktur eines in zwei Hälften geschnittenen Apfels versenkte. Nein, ich mache keine Scherze, das war es, was mir mit

---

<sup>9</sup> N. Goodricke-Clarke: Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus (Marixverlag)

<sup>10</sup> Ley wanderte um 1937 in die Vereinigten Staaten aus und war einer der meistgedruckten Wissenschaftspublizisten in amerikanischen Science-Fiction-Magazinen. Er verstand es hervorragend, wissenschaftliche Aspekte zur Raumfahrt mit futuristischen Elementen zu verweben.

großer Feierlichkeit und unter Geheimhaltung erzählt wurde. Eine solche Gruppe existierte tatsächlich; sie brachte sogar die erste Ausgabe eines Magazins heraus, in dem sie ihr Credo proklamierte...

Ziemlich sicher handelte es sich bei dieser "Wahrheitsgesellschaft" um die Reichsarbeitsgemeinschaft (RAG) "Das kommende Deutschland". Die RAG gab im Jahr 1930 zwei Pamphlete<sup>11</sup> heraus. In programmatischer Manier wurde behauptet, die RAG befinde sich bereits im Besitz einer ausgereiften Technik, durch welche die Vril-Kraft nutzbar sei. Das Energiesystem wollte man aber erst dann öffentlich zugänglich machen, wenn seitens der Regierung Garantien vorlägen, die einen Missbrauch durch die Grossindustrie wirksam unterbänden. In einem der Texte wurde das Bild eines halbierten Apfels (möglicherweise als Modell für den Aufbau der Erde und ihrer Verbundenheit mit der „Raumkraft“) benutzt. Offensichtlich handelte es sich bei den Mitgliedern der RAG um eine eher schwärmerisch veranlagte und esoterisch angehauchte, politisch aber völlig harmlose Clique. Genaueres über diese Hintergründe entnehme man Bahn, Gehring (Der Vril Mythos). Interessant in technischer Hinsicht ist die Erwähnung einer Maschine, welche dem von Karl Schappeller entworfenen Kugelreaktor gleicht.

#### **12.1.4 Esoterischer Rechtsextremismus**

Das erstmal bewusst aufmerksam auf das Vril-Thema wurde der Schreibende vor etlichen Jahren durch ein Buch eines gewissen Jan van Helsing (aka Udo Holey mit bürgerlichem Namen) – einem durch rechtsesoterische Ansichten bekannt gewordenen Verfasser einiger verschwörungstheoretisch geprägter Bücher. Es handelte sich bei obigem Machwerk um das Buch "Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert". Es dauerte nicht allzu lange und das Buch wurde in Deutschland auf die verbotene Liste gesetzt. Ähnliches geschah in der Schweiz, wo Bücher dieser Art auf Betreiben der Staatsanwaltschaft polizeilich eingezogen wurden. Persönlich machte ich mir eigentlich nichts daraus, weil ich mit der rechtsextremen Szene aus Prinzip keinerlei Kontakte pflege und schwerpunktmässig lediglich an den im Buch vorgestellten Vril-Scheiben und Haunebu-Flugaggregaten interessiert war. Das war wie gesagt vor einigen Jahren. Später verlor ich das Thema aus den Augen, bis ich vor Kurzem erneut damit konfrontiert wurde und mir in der Folge das Buch von Sven Peters (Verschwiegene Existenz – Leben der Maria Ortisch) sowie weitere einschlägige Titel über reichsdeutsche Flugscheiben beschaffte.

Damals faszinierten den Schreibenden lediglich diese utopischen Flugscheiben mit ihren schier unglaublichen Geschwindigkeiten und Flugmanövern. Vermutlich war das Faszinosum – welches durch Physik und Technik auf mich einwirkte – schon immer als Triebfeder wirksam gewesen, denn in jüngeren Jahren las ich mit Begeisterung die SF-Kioskhefte der "Perry Rhodan" Reihe, die sich mit der Erforschung des intergalaktischen Weltraums und Kontakten mit fremden Kulturen und Intelligenzen befassten. Das diente mir sozusagen als Ausgleich zum eher spröden Berufsalltag in der Industrie, welcher in Bezug auf die tech-

---

<sup>11</sup> "Weltdynamismus" und "Vril – Die kosmische Urkraft"

nische Physik zwar auch interessant war, aber den eigentlichen Kick im Leben doch weitgehend vermissen liess.

Nachdem der Schreiber die Bücher von Helsing (er schrieb noch weitere) beiseite gelegt und herausgefunden hatte, dass Helsing's diesbezügliche Informationen von Ettl und Norbert Jürgen-Ratthofer stammten, deren Recherchen und Schlussfolgerungen Helsing weitgehend ohne Quellenangabe übernommen hatte und gewissermaßen als eigenes Geheimwissen ausgab. Ettl und Jürgen-Ratthofer sind in der Szene keine Unbekannten. Eine aus den 1990er Jahren stammende Schrift "Das Vrill-Projekt" kursierte zeitweise in plagiatorischer Manier auch im Internet. Darin enthalten ist der Mythos um die Reichs-flugscheiben "Vrill" und "Haunebu".

Holey alias van Helsing hat 1997 mit seinem Buch "Unternehmen Aldebaran" diesem Szenario in geschäftstüchtiger Manier weiteren Auftrieb verliehen. Spätestens dazumal habe ich gemerkt, dass es sich um einen durchtriebenen Plagiateur erster Garnitur handelte. Geahnt hatte ich es bereits früher – ohne mir jedoch wirklich sicher zu sein – und somit eine in dieser Angelegenheit abwartende Haltung einnehmend.

Es gibt eine zweite noch ältere Linie, aus der sich der Flugscheiben-Mythos heraus kristallisierte, nämlich eine durch die Schriften von Miguel Serrano, Ernst Zündel und Wilhelm Landig geprägte. In Summe ein Triumvirat revisionistischen Gedankenguts und rechter Esoterik. Ob Jürgen-Ratthofer und Ettl allenfalls aus diesen Büchern ihre diesbezüglichen Vorstellungen ableiteten? Schwer zu sagen, aber durchaus denkbar. Auch unbescholtene Autoren wie Henry Stevens<sup>12</sup> und Renato Vesco<sup>13</sup> widmeten sich diesem – sachlich gesehen hochinteressanten – Thema. Doch was hat dies alles mit Bulwer-Lytton und der sagenumwobenen Vrill-Kraft zu tun? Nun, wie bereits zu lesen war, wurde das in belletristischer Form in die Welt gesetzte Vrill-Konzept von okkulten Strömungen durchaus ernsthaft aufgenommen und sogar als eigentliche Offenbarung verstanden. Dazu trug wesentlich bei, dass der Urheber dieser zunächst fiktiven Lebenskraft ein "korrespondierendes Mitglied" einer aktiven Rosenkreuzer-Loge war und sich auch sonst mit esoterischen Dingen gerne umgab. Dazu zählten nebst dem eigentlich Okkulten der Mesmerismus und die Alchemie.

## **12.2 Flugscheiben aus Deutschland**

### **12.2.1 Die Jenseitsflugmaschine**

Wichtig zum Verständnis des Flugscheiben-Mythos ist die richtige Einordnung der Vrill-Gesellschaft im Umfeld der Thule-Gesellschaft. Während die Thule-Gesellschaft – hervorgegangen aus dem "Germanen Orden" – eine völkisch geprägte Haltung einzunehmen pflegte, soll sich die Vrill-Gesellschaft zur Hauptsache den esoterischen Aspekten gewidmet haben.

---

<sup>12</sup> H. Stevens: Hitler's Flying Saucers

<sup>13</sup> R. Vesco, D.H. Childress: Man-Made UFOs – WWII's Secret Legacy (Adventure Unlimited)

Mit Politik hatte diese nebulöse Geheimgesellschaft nichts zu tun. Erschwerend ist, dass eine Gesellschaft dieses Namens in keinem Register verzeichnet ist. Falls es die Vril-Gesellschaft wirklich gegeben hat, muss sie unter anderem Namen tätig gewesen sein. Einige Forscher gehen davon aus, dass es sich in realiter um die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" gehandelt habe, die um das Jahr 1919 entstanden sein soll. Daraus hervorgegangen seien dann die "Antriebstechnischen Werkstätten", in denen sich der geheimnisvolle Prof. W.O. Schumann mit dem Vril-Antrieb beschäftigte. Treibende Kraft in diesem illustren Zirkel soll eine Maria Oršič (o. Ortisch) gewesen sein, die zusammen mit einer Traute Amon (und weiteren Frauen mit betont langem Haar) die Gesellschaft prägten. Auch ein Prälat Gernot und die "Herren vom Schwarzen Stein" (HvSS) tauchen in den einschlägigen Schilderungen auf; diese sollen alte für das Verständnis der "Jenseitsflugmaschine" (1922) relevante Temperschriften entschlüsselt haben. Wirklich nachweisbar ist dies leider nicht.

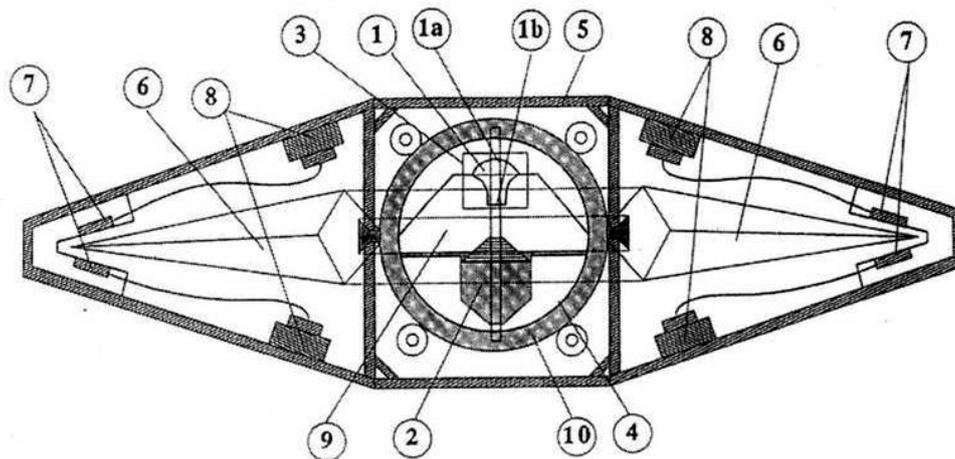
Anfangs der 1920er Jahre habe die Oršič eine okkulte Durchsage aus Aldebaran empfangen, worin sie zum Bau einer "Jenseitsflugmaschine" aufgefordert worden sei. Zur Tarnung gab sich die Gesellschaft den harmlos klingenden Namen "Antriebstechnische Werkstätten". Im Jahre 1922 soll sich dann ein Prof. W.O. Schumann von der Techn. Univ. München hinzu gesellt haben, um die Realisation und den Bau dieser Maschine in die Hände zu nehmen. An der Techn. Univ. München gab es zu dieser Zeit in der Tat eine Person dieses Namens, Prof. Winfried Otto Schumann (1888-1974), nach welchem die Schuhmann-Frequenz der Erdatmosphäre benannt wurde. Sollte es sich somit um dieselbe Person gehandelt haben? Als ausgewiesener Elektrophysiker wäre Schumann für ein dermassen anspruchsvolles Projekt sicherlich in Frage gekommen. Theoretisch bestünde diese Möglichkeit zumindest; doch fehlen bis zur Stunde eindeutige und auf seriösen Quellen beruhende Belege.

Später – in den dreissiger Jahren – soll das erste Rundflugzeug (RFZ-1), mit einem "Schumann-Levitor" als Antriebsaggregat, gebaut worden sein. Und nach diesem weitere, aus denen dann die eigentliche Vril-Reihe hervorging. Nebst Prof. Schumann seien ein Schappeller und auch Schauburger der Ältere aktiv an der Entwicklung beteiligt gewesen. Das konnte nicht verifiziert werden und muss vorerst als spekulativ bezeichnet werden. Und dies, obwohl der Einfluss Schappellers durch die programmatische Schrift "Raumkraft – Ihre Erschließung und Auswertung durch Karl Schappeller" (1928) nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann. Mit der Vril-8 – der sog. Odin – soll dann bereits ein bemannter Marsflug stattgefunden haben. Die Aussagen darüber sind nicht einheitlich. Gegen Kriegsende soll sich der Kern der Vril-Gesellschaft mit der Odin nach Aldebaran begeben haben, indem dazu im Raumzeitkontinuum ein "Dimensionskanal" erzeugt wurde. Andere sprechen bezüglich des Transportvehikels von einem Grossraumschiff. In Summe also höchst futuristisch anmutende Aussagen, die bezüglich ihrer raumzeitübergreifende Reise selbst im Rahmen der Allgemeinen Relativitätstheorie nicht gänzlich negiert werden können. Doch was die technisch zu bewältigenden Probleme betraf, muss an der Durchführbarkeit eines solchen Unternehmens ernsthaft gezweifelt werden. Selbst heute, im zweiten Dezenium des 21. Jahrhunderts, sind interstellare Reisen noch nicht realisierbar.

## 12.2.2 Vril-Scheiben

Der Legende nach offenbart sich bei den Vril-Scheiben eine auf "einer anderen Wissenschaft" beruhende Technologie, die in ihren Grundzügen bereits vor dem Kriege entwickelt wurde. Erste Flüge sollen in Brandenburg stattgefunden haben. In den letzten Kriegsjahren soll sich der Kammler-Stab in Pilsen dieser Forschungen angenommen haben. Als Entwicklungsstandorte werden Gebiete bei Breslau und in der Umgebung von Prag genannt.

Für den Ingenieur stellt sich unweigerlich die zentrale Frage nach dem Antriebsaggregat solch hypothetischer Flugkörper? Mit Elektrotechnik und "Mechanotechnik" allein wird es nicht getan gewesen sein. Vielmehr muss infolge des in den Vorbeiträgen herausgeschälten geistigen Hintergrundes nach einer "dynamotechnischen" Ursache gesucht werden. Der Schreiberling benutzt mit Absicht diese merkwürdig anmutende Sprach-schöpfungen, um den Leser unmittelbar ins Zentrum des Geschehens zu versetzen. Sollte ein derartiger Flugdiskus wirklich geflogen sein, muss von einer exotischen Technologie ausgegangen werden. Betrachten wir unvoreingenommen eine Skizze eines Vril-Aggregates. Zeichnungen dieser Art finden sich im WWW zuhauf. Eine technisch brauchbare Beschreibung des Schumann-Levitators liess sich trotz ausgedehnter Recherchen nicht auftreiben. Es bleibt daher weitgehend dem Betrachter überlassen, eine plausible Erklärung für den Antriebsmechanismus zu finden. Im Innern der Vril-Scheibe befindet sich ein geteilter Rotor. In den Beschreibungen zur "Jenseitsflugmaschine" war von gegenläufig sich drehenden Scheiben die Rede. Ob diese Konzeption bei der Vril-Entwicklung beibehalten wurde, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Der Skizze (Abb. 12-2) ist zu entnehmen, dass der Rotor (Drehkörper) mit einem Magnetsystem gekoppelt ist, das mit Stromspeisern verbunden ist.



- |                                |                             |                      |
|--------------------------------|-----------------------------|----------------------|
| 1 Glocke                       | 4 Schwingungseinschluß      | 10 Schwingungspanzer |
| 1a YX - Pol                    | 5 Rahmen                    |                      |
| 1b XY - Pol                    | 6 Drehkörper                |                      |
| 2 Haupt- u. Anlaß<br>Generator | 7 Elektromagnete            |                      |
| 3 Glockenmantel                | 8 Stromspeiser u. Aufnehmer |                      |
|                                | 9 Vakuum                    |                      |

Abb. 12-2  
Vril-Scheibe mit SM-Levigator

Im Zentrum befindet sich ausser einem Hauptgenerator ein Schwingungssystem (Glocke), das von einem Schwingungspanzer umgeben ist. Die genaue Funktionsweise dieser Apparatur ist nicht ersichtlich. Rein hypothetisch könnte es sich um ein *Schappeller-Device* handeln. Nach Schappeller wird in besonders konstruierten Extraktionszellen kosmische Raumenergie in nutzbare elektrische Energie umgewandelt. Bezüglich der Steuerung ist von einem "Magnetfeld-Impulsor" die Rede; damit assoziierbar ist er Coler-Konverter (Magnetstrom-Apparat). Für den Elektotechniker – zumindest die älteren Jahrgänge – wäre immerhin der Transduktor (ein steuerbarer Magnetverstärker) ein realer Begriff.

Resume: Das Prinzip des elektrogravitiven Antriebes ist seit den 1920er Jahren bekannt (es erschliesst sich dem Leser im Rahmen einer fortgeschrittenen Aetherphysik). Weil diese "andere Wissenschaft" in den späten zwanziger Jahren zunehmends von den Erfolgen der Quantenphysik überschattet wurde, sahen sich die Adepten schliesslich genötigt, weitgehend im Verborgenen, d.h. ausserhalb des sonst üblichen Wissenschaftsbetriebes, zu arbeiten.

Eine der möglichen Varianten des "elektrogravitiven Antriebes" benutzt gegensinnig rotierende Metallscheiben. Damit soll ein hohes Gleichspannungspotential aufgebaut werden, das durch Resonanz eine Wanderwelle erzeugt, welche über das mitrotierende Magnetfeld einen Levitationseffekt auslöst. Der Erfinder John Searl verwendete rotierende Scheiben mit peripherisch angebrachten Magneten.

Problematisch in den Augen des Schreibenden sind die hohen Drehzahl von bis zu 20'000 RPM (Rounds per minutes), weil durch solche Belastungen erhöhte Anforderungen an die Materialfestigkeit und an die Lagerung der Scheiben gestellt werden. Doch offensichtlich konnten diese Probleme gemeistert werden.

# Quellenverzeichnis

## Literatur

Peter Bahn, Heiner Gehring: Der Vril-Mythos (Omega-Verlag)

Sven Peters: Verschwiegene Existenz I – Leben der Maria Ortisch(Argo)

Sven Peters: Verschwiegene Existenz II – Die Beweise (Argo)

Nicholas Goodricke-Clarke: Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus (Marixverlag)

Henry Stevens: Hitler's Flying Saucers (Adventure Unlimited)

Renato Vesco, David Hatcher Childress: Man-Made UFOs – WWII's Secret Legacy (Adventure Unlimited)

## Weltnetz

<http://de.metapedia.org>

<http://www.forsite-verlag.de>